



## Matthäus 11, 2-11

Johannes der Täufer war zu der Zeit im Gefängnis und hörte dort von den Taten Jesu Christi. Er schickte seine Jünger mit der Frage zu Jesus: „Bist du wirklich der Retter, der kommen soll, oder müssen wir auf einen anderen warten?“ Jesus antwortete: „Geht zu Johannes zurück und erzählt ihm, was ihr miterlebt habt: Blinde sehen, Taube hören, Gelähmte gehen, Aussätzige werden geheilt, Tote werden wieder lebendig, und den Armen wird die rettende Botschaft verkündet. Sagt ihm außerdem: Glücklicherweise ist jeder, der nicht an mir irre wird.“ Als die Jünger des Johannes gegangen waren, wandte sich Jesus an die Menschenmenge, die ihn umgab, und fragte: „Was habt ihr von Johannes erwartet, als ihr zu ihm in die Wüste hinausgegangen seid? Habt ihr geglaubt, ein schwaches Schilfrohr zu finden, das bei jedem Wind hauch hin- und herschwankt? Oder wolltet ihr einen vornehmen Mann in feiner Kleidung bewundern? Dazu hättet ihr in die Königspaläste gehen müssen! Oder wolltet ihr einem Propheten begegnen? Ja, Johannes ist wirklich ein Prophet, und mehr als das. Johannes ist der Mann, von dem es in der Heiligen Schrift heißt: ‚Ich sende meinen Boten vor dir her, der dein Kommen ankündigt und die Menschen darauf vorbereitet.‘ Ja, ich versichere euch: Von allen Menschen, die je geboren wurden, ist keiner bedeutender als Johannes der Täufer. Trotzdem werden die Geringsten in der neuen Welt Gottes größer sein als er.“

## Gedanken zum Evangelium

In der letzten Woche haben wir schon von Johannes dem Täufer gehört: ein wegweisender, aber auch ganz schön unbequemer Typ mit Ecken und Kanten. Einer, an dessen Auftreten und Überzeugungen man sich stoßen konnte. Aber auch einer, der uns vormacht: es ist wichtig für die eigenen Werte und Überzeugungen einzustehen. Es ist wichtig, auf das zu verweisen, was in unserem Leben wesentlich ist. Frieden ist wesentlich und für ihn einzutreten kann ganz schön unbequem und herausfordernd sein. Gerade in diesem Jahr haben wir gemerkt, wie wenig selbstverständlich friedliches Zusammenleben ist und wie grundlegend es für unser Leben ist, dass wir es tun. Und oft stehen wir gerade da und wissen gar nicht, wie wir dafür einstehen können – weil die großen Kriegshandlungen weit außerhalb unseres Einflussbereiches liegen. Trotzdem können wir im Kleinen anfangen, mitten in unserem Alltag: In dem wir die Risse in unserer Gesellschaft nicht größer werden lassen, miteinander statt gegeneinander unterwegs sind, Menschen die von Krieg betroffen sind mit Offenheit und Mitgefühl empfangen. Das Friedenslicht ist dafür ein guter Wegweiser, denn auch dieses kleine Licht hat einen gar nicht so einfachen Weg hinter sich: aus Bethlehem mit dem Flieger nach Wien und von dort aus mit dem Zug durch ganz Europa. Eine kleine Flamme die uns zeigen möchte, in welche Richtung wir gehen sollten: aufeinander zu. Auch, wenn das manchmal unbequem ist. Aber: Frieden beginnt mit dir.

